

# Allgemeine Wochen-Beilage



Wöchentlich  
erscheint  
eine Nummer.

65. Jahrgang.

Preis jährlich:  
ohne Stahlstiche 6 Thlr.  
mit Stahlstichen 8 Thlr.

## Der Marienhof.

Novelle

von

Gernd von Guseck.

(Fortsetzung.)

Cornelia war gegen Mädchen und Frauen so liebenswürdig, wie sie gegen junge Männer abstoßend sein konnte, darum und nicht aus jenem unedlen, die ganze Frauenwelt beleidigenden Grunde, hatte sie sich viel weibliche Herzen gewonnen und sie legte einen großen Werth darauf. — Eine Mutter, an welcher erfahrungsmäßig bei geschicktem Operiren sich am leichtesten ein Stützpunkt gewinnen läßt, gab es im Marienhofe nicht mehr, Frau von Lindow war vor zwei Jahren gestorben; dafür hatte aber, wie die Offiziere der Queblinburger Garnison unheilig sich ausdrückten, der Hausdrache größere Rechte erlangt, worunter sie eine arme alte Klosterfrau verstanden, welche bei der Aufhebung des Nonnenklosters hier zurückgeblieben war und von dem Käufer freie Wohnung auf Lebenszeit erhalten hatte. Man wußte von ihr eigentlich nichts, sehr Wenige hatten sie gesehen, aber nach der Aussage des Milchmanns, der alle Morgen vom Marienhofe nach Queblinburg kam und auch die Offizieranstalt versorgte, hielt Fräulein Cornelia außerordentlich viel von der „Mutter Agathe“, wie die gewesene Nonne genannt wurde und selbst der gnädige Herr sollte sie

manchmal um Rath fragen, da sie im Kloster einst der Wirthschaft vorgestanden hatte. Ihre verwitterten Ansichten konnten auf Cornelia nur einen ungünstigen Einfluß üben und darauf hin war sie eben von Einem, der seine schwankenden Finanzen gern durch die reiche Erbin verbessert hätte, der Hausdrache vom Marienhofe genannt worden.

Ein wunderschöner Tag, an welchem Windstille eingetreten und die strenge Kälte dadurch etwas gemildert war, hatte Herrn von Lindow, der noch immer ein stattlicher Reiter war, endlich einmal wieder zu Pferde nach der Stadt geführt. Er kehrte gegen Mittag zurück und brachte die Nachricht, daß von dort eine Gesellschaft heut zum Bobethal fahren wolle, um auf dem gefrorenen Flusse bis zum Bodekessel vorzudringen und dort das prachtvollste Schauspiel, das sich nur in seltenen Jahren einmal bietet, zu genießen. Ein Bote von Corneliens bester Freundin war schon bestellt gewesen, um auch sie zur Theilnahme aufzufordern; der Vater hatte es übernommen, das Billet, das noch einige andere Mittheilungen enthalten sollte, zu bestellen, und im Voraus zugesagt. Cornelia las das Billet, schüttelte lächelnd den Kopf und steckte es schweigend in ihre Schürze — sie trug dieses nicht salonfähige Kleidungsstück in der Wirthschaft, die sie gewissenhaft führte und war deshalb schon einmal, da sie es bei einem überraschenden Besuch vergessen abzuwerfen, für das Dienstmädchen gehalten und als solches angeredet worden, eben von jenem jungen Manne, der auf die Erbin seine Hoffnungen gesetzt und darum als-

bald nach seiner Verletzung nach Queblinburg auf dem Marienhofe seinen Besuch gemacht hatte. Dies wenig verheißende Debüt hatte er weislich verschwiegen, es war noch jetzt ein Dorn in seinem Fleisch, der ihm sehr empfindlich war und den er nicht entfernen konnte. Er tröstete sich jedoch, daß die junge Dame das Mißverständnis humoristisch aufgefaßt hatte.

„Mädchengeheimnisse?“ fragte der Vater, als Cornelia das Billet schweigend in ihre Schürzentasche steckte.

„Geheimnisse gar nicht — aber Mädchenunsinn!“ erwiderte Cornelia. „Die alte unverwüftliche Neckerei!“

„So! Sie scheint sich zum Advocaten des Mannes aufzuwerfen, der Winter ist kalt, ein guter Nerz- oder Zobelpelz nicht zu verachten —“

„Pfui, Papa!“ sagte Cornelia lächelnd. „Sie spricht eher gegen, als für ihn.“

Bald nach Tisch fuhr der Wagen vor, kein geschlossener und bedeckter Scheibenwagen, sondern ein leichter, offener Holzsteiner, welcher freilich nur bei gutem Wege in hiesiger Gegend zu brauchen war. Die Wege waren aber, wie gesagt, nach dem Froste schon glatt gefahren. Neben der mächtigen Gestalt des Vaters, der im dicken Pelze noch kolossaler erschien, nahm sich die schlanke Cornelia, obgleich auch sie gegen die Kälte sich wohl verwahrt hatte, mehr als schwächlich aus und als der Wagen bei der Blechhütte am Eingange des Bodethales ankam, wo sich schon Viele von der Gesellschaft versammelt hatten, forderte jener Gegenatz manche Bemerkung heraus.

„Bär und Frettchen!“ sagte einer von den jungen Offizieren, deren sich ein Paar dem Ausfluge angeschlossen hatte. „Finden Sie nicht, daß die Lindow frappant einem Frettchen ähnlich sieht? sie ist auch so scharf, Hüne, meinen Sie nicht?“

Der Angeredete war ein Mann von auffallend hohem Wuchs, mit interessanten Gesichtszügen, welche durch ein Paar feurige Augen noch mehr belebt wurden; er gehörte nicht zu der militärischen Genossenschaft, war aber mit den Offizieren sehr vertraut und verkehrte viel in ihren Kreisen. Die ironische Frage, die an ihn gerichtet wurde, konnte er nicht mißverstehen; er hatte sich nur zu sehr schon verrathen und daß er wenig Hoffnungen habe, war stadtbekannt. „Wenn Sie auf unserer nächsten Redoute als Kaninchen erscheinen wollen, Herr Graf,“ erwiderte er kalt, „so können Sie die Erfahrung selbst machen.“ Es war eine Abfertigung, welche allgemeinen Beifall fand, denn der blasse Graf sah allerdings im Profil einem Kaninchen ähnlicher, als Cornelia von Lindow dem

Todfeinde dieser Thiergattung, mit welcher sie der leidenschaftliche Jäger sehr erzwungen verglichen hatte.

Der Hüne — so nannte man ihn seiner Riesengestalt wegen — ging nach seinem Siege über den Spötter, der stets mit ihm anband, zu dem vorfahrenden Wagen, um Cornelia zu begrüßen. Er glaubte den richtigen Weg gefunden zu haben, sich allmählig ihrer Gunst zu versichern: eine ruhige Aufmerksamkeit, die Frucht der Achtung mußte ihr gefallen, gegen Schmeichelei oder stürmische Liebeswerbung verwandelte sie sich flugs in die furchtbare Jungfrau, jenes Marterinstrument mittelalterlicher Burgverließe, welche den Unglücklichen, der sich ihr nahte, mit Schwertern und Dolchen zerschnitt. Sie konnte dann sehr scharf sein, Graf Irwing hatte ganz Recht!

„Siehst Du? Er war gestern noch fest entschlossen, unsere Nordpolexpedition zu vermeiden! Du allein bist der Magnet, der ihn noch angezogen hat! Daß sein Schifflein nur nicht an dem Magnetselsen scheitert!“

Cornelia's Freundin, ein sehr schönes junges Mädchen, war ihr auch entgegen geeilt und flüsterte ihr diese Worte zu, als sie sich leicht vom Wagen schwang. „Willst Du nicht bald einmal Deiner Orgel eine neue Walze einsetzen?“ entgegnete Cornelia lächelnd. „Diese Melodie ist doch zu trivial!“

„Nun, Herr Doctor!“ rief Lindow vom Wagen, wo er sich in seiner ganzen Mächtigkeit aufrichtete, ehe er, auf die Schulter seines Kutschers gestützt, herabstieg. „Wird Ihre tropische Natur diese Temperatur vertragen? Ich denke, fünfzehn Grad Wärme ist Ihre Norm, sonst gehen Sie nicht aus?“

Der Doctor begrüßte erst achtungsvoll das Fräulein, dann erwiderte er: „Ich habe mich schon im Norden acclimatistirt und gedenke mir hier eine bleibende Heimath zu gründen. Dem Unsteten wird das eine Wohlthat sein.“ Mehrere Andere, welche die Familie Lindow willkommen hießen, traten hinzu und Cornelia wurde von ihrer Freundin in das Haus begleitet, wo die Gesellschaft sich zu ihrer Nordpolexpedition, wie Doctor Dallwig sie genannt, erst wärmen und stärken wollte. Es war ziemlich voll im Zimmer und eine laute Unterhaltung schwärzte in der eigenthümlichen niederländischen Vocalbildung, denn es waren meist Einheimische, welche hier versammelt waren, nur zwei oder drei Personen als fremde Tropfen im reinen Blut.

„Sage mir, Conrad,“ fragte einer von diesen Fremden heimlich den Grafen Irwing, der ihn mitgebracht hatte, „was ist mit Dir geschehen, daß Du Deine Frei-

heit einem Medusenhaupte opfern willst, dessen Anblick jeden Menschen von nur einigem Schönheitsfönn zu Stein erstarrten macht? Kann der Mammon dafür entschädigen?"

„Biel ist mit mir geschehen, das nimm an,“ erwiderte der Graf. „So häßlich, wie jetzt unter dem Einfluß von zwanzig Grad Kälte, ist sie übrigens nicht immer, Wolfhart, und dann, Herr Better, man gewöhnt sich an Alles, ihre Figur ist sogar nicht unangenehm. Vom Gelde rede mir nicht verächtlich. Wenn man von den beneidenswerthen Existenzen liest und hört, welche das Geld schafft. —“

„Und wo ist dieser Mann von siebenthalb Fuß Länge, der weiland Friedrich Wilhelms des Ersten Riesengarde Ehre machen würde und Deine Attake ziemlich geschickt abschlug?“

„Ein Arzt, der sich hier niedergelassen hat, ein geborener Brasilianer, aber deutscher Herkunft, sonst ein charmanter Kerl, der mit uns viel Umgang hat. Dallwig heißt er. Eine Attake habe ich nicht gemacht, nur etwas geplänfelt. Er hat sich verliebt in die Lindow, denke Dir, ernstlich verliebt in ihre Person — das kann nur ein Doctorgeschmack, der an Abnormitäten gerade sein besonderes Wohlgefallen findet. Soll ich Dich mit ihm bekannt machen?“

„Gelegentlich!“ war die kühle Antwort. „Ich werde Deinen Rivalen kennen lernen.“

Die Gesellschaft trat nun ihre Fahrt an, eine Stuhl- und Handschlittenfahrt auf dem Eise der Bode, wie sie seit Menschengedenken nicht möglich gewesen war. Man hatte dazu aus Thale und den nächsten Dörfern eine genügende Zahl von Schlitten nebst Anabenvorspann zusammengebracht und bedauerte nur, wegen Kürze der Zeit sie nicht phantastisch aufgeputzt zu haben. Auf Eleganz konnte diese improvisirte Schlittenfahrt keinen Anspruch machen und auch die Gesellschaft hatte im Costüm nur auf das praktische Bedürfnis gesehen, sich der Kälte zu erwehren, so daß ein verwöhntes Auge, das sich der Erscheinungen eines Wintercorso's in der Residenz erinnerte, viel Stoff zur Belustigung fand. Cornelia Lindow war fast die Einzige, welche einen wirklich geschmackvollen Anzug zeigte, eine dunkelgrüne Kasawaila mit kostbarem Pelz besetzt. In der großen Welt war diese kleidsame Frauentracht damals — es war im Winter nach der Julirevolution — zwar schon aus der Mode gekommen; der Marienhof war aber modischen Neuerungen, seit ihn Hans von Lindow besaß, sehr unzugänglich geblieben und Cornelia trug daher, ihrem eigenen guten Geschmack folgend, noch

immer eine Kasawaila. Heut ist wohl selbst der Name verschollen. Auch sonst zeichnete sich Cornelia heut aus — vor alle Schlitten hatten sich Knaben oder doch kaum erwachsene Burschen gespannt, der ihrige wurde von einem alten Manne gezogen, dessen graues Haar unter der Pelzmütze, lang über die Schläfe herabhing und gegen das rothe, kernige Gesicht des Alten, das noch so frisch ausah, seltsam abstach.

„Nun sie den Schleier herabgezogen hat,“ sagte Graf Irwing zu seinem Freunde, als dieser eben den kleinen Schlitten bestieg, „mußt Du ihr doch eine gute Figur zugestehen und dieser prächtige Sobel oder Waschbär!“

Der Freund warf nur geringschätzig den Kopf zurück, ohne zu antworten und der Zug setzte sich nun unter einem lauten Ausbruch allgemeiner Heiterkeit in Bewegung. Hier war man noch lustig, während man in größern Kreisen bereits anfing, die laute harmlose Lustigkeit für gemein zu halten und wie sehr ist das seitdem gestiegen! Die Harmlosigkeit scheint in der Welt ganz ausgestorben zu sein und statt des frühern fröhlichen, wenn auch zuweilen in derben Späßen sich gefallenden Verkehrs ist eine blasirte, parfümirte Indecenz getreten — wir gebrauchen mit Absicht die fremden Ausdrücke, um nicht zu deutsch darüber zu werden.

Das Felsenthal hatte die lange Reihe der Schlitten aufgenommen, welche von den Führern rasch, alle Klippen und Blöcke, welche eingefroren aus dem Eise empor starrten, mit großer Geschicklichkeit vermeidend, stromauf gezogen wurden. Jetzt findet der Bergwanderer dort stattliche Häuser, zur Aufnahme von Reisenden eingerichtet, damals behauptete der Harz noch seine unentweihete Ursprünglichkeit, weder das Hubertusbad hatte sich aufgethan, noch der vielbesuchte „Walbkater“ eingeschlichen. Zur Rechten konnte der Blick durch die entlaubten Buchen und Haselsträucher den bequemen Fußpfad verfolgen, der sich über das Welvedere zur Kosttrappe hinaufschlängelt; droben mochte es heut bei der in der Felsenwelt immer empfindlicher werdenden Kälte fürchterlich sein, selbst bei dem kräftigsten Punsch, wie ihn erst kürzlich eine ausgelassene Studendenschaar in dem Wahrzeichen, wovon die Kuppe den Namen trägt, abgebrannt, in der kolossalen Hufspur der Riesenjüngfrau, des Harzkönigs Töchterlein, als sie vor dem ungeschlachten Freier fliehend mit dem Roß über das ganze Bobethal gesprungen.

„Fräulein Cornelia würde vor dem Brasilianer vielleicht auch den Sprung wagen!“ sagte Irwing zu seinem Freunde, als er ihm von dem Studentenpunsch

erzählte. Beide hatten sich auf einen Schlitten gesetzt, für welchen der Graf sich ein Biergespann von starken Bauernknaben ausgewählt hatte, während alle übrigen Schlitten nur von einer Person besetzt waren. Er mußte etwas für sich haben.

Die Großartigkeit des Thales in seiner wechselnden Scenerie scheinbar geschlossener Abschnitte, die hochgethürmten Felsmassen, zerklüftet und seltsam gebildet, welche zu beiden Seiten emporstarrten, machte heut, wo man nicht den gewohnten, bald auf das rechte, bald auf das linke Ufer überspringenden Pfad, sondern auf dem Flusse selbst in das Herz des Gebirges vordrang, einen mächtigen Eindruck selbst auf die Bewohner der Nachbarschaft, welche das Bodenthal oft besuchten, wie viel mehr auf Diejenigen, welche es zum ersten Male sahen. Doctor Dallwig hatte seinen Schlittenführer, der außerordentlich flink und gewandt war, bewogen, sich unbefangen zwischen Cornelia und ihre Freundin, deren Schlitten etwas zurückgeblieben war, einzuschieben. Als sie, ohne sich umzusehen, ein Wort an diese richtete, entschuldigte Dallwig seine zufällige Dazwischenkunft und fand dadurch Gelegenheit, eine Bemerkung über das Thal anzuknüpfen, das er trotz seines bereits viermonatlichen Aufenthalts in Queblinburg noch nicht besucht hatte — in einer Art von Opposition, wie er offen gestanden, gegen den herrschenden Enthusiasmus und weil er geglaubt, in dem Lande seiner Geburt wohl Schöneres gesehen zu haben, mit welchem der Harz keinen Vergleich aushalte. Davon sei er nun zurückgekommen — Vergleiche solle man überhaupt nicht machen. Während er sprach, hatte sein Knabe, der jeden seiner Winke schlan verstand, ihn fast an Cornelia's Seite geführt, auf die Gefahr hin, an einem der niedrigen Felsstücke, welche gleichsam blinde Klippen im Eise bildeten, umzuwerfen und den riesigen Herrn seine ganze Länge auf dem glatten Spiegel messen zu lassen. Das kluge Manöver des Arztes blieb nicht unbemerkt, wie sehr auch die Schlitten nach Maßgabe des freien Raumes, den sie fanden, durch einander fuhren, bald in breitem, bald in schmalem Gruppen. Trotz seines Biergespanns, eben weil es mehr Tiefe brauchte, war Irwing zurückgeblieben, bis er Befehl gab, um jeden Preis bis zur Spitze durchzubringen. Da setzten die vier Knaben mit einem lauten Hurrah an und schossen rücksichtslos, ob sie auch manchen Schlitten streiften, vorwärts — „Dort hinein! Ich zahle doppelt,“ rief Irwing — es galt ihm, Dallwig von Cornelia zu trennen. Mit verstärkter Kraftanstrengung eilten die Knaben den Befehl aus-

zuführen, der Zwischenraum war schmal, aber sie sprengten wirklich das Paar auseinander und als zu Cornelia's Belustigung und zum Aerger des Brasilianers der stärkere Schlitten, mit Bierern lang bespannt, zwischen ihnen einbrach, hemmte der Graf durch ein Comandowort den Lauf seiner willfährigen Burschen.

„Erlauben Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er zu Cornelia gewandt, „daß ich Ihnen den Freiherrn von Affen, meinen Vetter vorstelle.“ Dieser saß auf der Seite, wo er des Fräulein's Sammetpelz gestreift hatte und verneigte sich stumm gegen Cornelia, welche ihrerseits nicht ohne Anmuth in ihrer Bewegung die Höflichkeit erwiderte.

„Nicht zu nah' an den Kessel!“ dröhnte in diesem Augenblicke aus der Mitte des regellosen Schlittenschwarmes, der sich nun ziemlich dicht gedrängt hatte, die mächtige Stimme des Herrn von Lindow. „Halt an der Brücke.“

Die Teufelsbrücke spannte ihren schmalen Bogen über den Fluß, und das prachtvollste Schauspiel, wie es sich die Phantasie nicht geträumt hatte, bot sich den Blicken dar. Immer ist der Bodefall interessant, wenn er auch nicht hoch ist, so macht ihn sein Wasserreichtum und das Felsenbett, in welches er sich stürzt, doch großartig. Heut aber hatte er die wunderbarste Gestaltung, wie aus einem nordischen Zaubermärchen, angenommen. Von senkrechter Felswand stürzte die Flut in das weite Becken des Bodessels, dessen Ränder von den ewig kreisenden und tosenden Wirbeln im Lauf der Jahrtausende glatt geschliffen waren, wie polirter Marmor — hier war donnernder Aufruhr, wilder Kampf und oben, wo der Bergstrom seinen Fall begann, starrte wieder Alles vom todtten Eise, riesige Zacken wie Tropfsteingebilde hingen in den seltsamsten Formen über den schwarzen rasillosen Wasserguß tief herab: ein schimmernder Baldachin von Krystall, in dessen Prismen und Spiegeln die Strahlen der Sonne ein magisches Lichterspiel weckten. So weit die Blicke empor schweifend den Lauf der Bode in ihrem unzugänglichen Durchbruch vom höhern Gebirge noch wahrnehmen konnten, gleich der gefrorene Bergstrom einer stahlgepanzerten Riesenschlange; alles Leben war dort erstorben, die Felsen starrten öde und schauerlich hernieder, nur hier und da streckte eine dunkle Tanne, die in einer Spalte ein wenig Erde zum Wachsen und sichern Ankergrund für ihre Wurzeln gefunden hatte, das spitze Haupt in den wolkeneeren Himmel, von welchem sich ein schmaler Streif über das enge Thal hinzog. Dort aber, wo die Massen des hohen Ge-

-birges den Hintergrund schlossen, blinkten ihre gerundeten Kuppen silberweiß im Schnee.

Ein unvergeßliches Bild für Jedem, der es geschaut! Der erste Ausbruch der Bewunderung, zu welcher der sich plötzlich erschließende Anblick Alle hingerissen hatte, war bald verstummt; in Anschauung versunken stand die Gesellschaft in Gruppen, wie sie der Zufall grade gesellt und auch die kältesten Gemüther, welche selten zu einem höhern Aufschwunge gebiehn, fühlten sich der gewöhnlichen Stimmung entrückt.

An der Teufelsbrücke war Halt gemacht worden, weil nach Aussage des Alten, welcher Cornelia's Schlitten gezogen hatte, das Eis näher zum Bodenkessel von den Wasserwirbeln erschüttert, die große Gesellschaft nicht tragen würde: eine Andeutung, welche genügend war, auch ohne die nochmalige Erinnerung des Herrn von Lindow, Alles in gemessener Entfernung von der Gefahr zu halten. Freilich entbehrte man dadurch den interessanten Blick in den Kessel und dessen Brandung, aber den konnte man zu jeder Jahreszeit haben, denn an dem rechten Thalrande war auf vorragenden Tannenwurzeln und einzelnen Absätzen im Gestein mit aufgeschütteter Erde und angeplaktem Moos ein Pfad geschaffen, auf welchem schwindelfreie Wanderer, durch eine Barriere gegen den Abgrund geschützt, bis zu einem Punkte gelangen konnten, wo sich der Bodenkessel mit seinem donnernden Wogenspiel überschauen ließ, was seitdem Alles bequemer und sicherer geworden ist. Die Meisten der Anwesenden waren jenen Pfad schon gewandelt und fühlten heut keine Lust dazu, dachten vielmehr an die Heimkehr, da die Sonne nur noch den einen Thalrand mit ihren letzten Strahlen beleuchtete und die andere bereits im Schatten lag. Aber ein Mann aus der Gesellschaft schien sich nicht mit dem errungenen Genuße begnügen zu wollen; langsam und ruhig, ohne übermüthige Verwegenheit zur Schau zu tragen, schritt er weiter auf dem Eise vor, er ganz allein, Niemand folgte ihm. „Wolffhart! Bist Du wahnsinnig?“ rief Graf Irwing. Es war der Vetter des Grafen, welcher von diesem mitgebracht war und sich schon außerordentlich mißliebig gemacht hatte, weniger durch Thaten, als durch Unterlassungssünden: er hatte sich keinem Menschen vorstellen lassen und auch mit keinem Menschen ein Wort gewechselt, als ob hier Niemand eines solchen würdig sei. Graf Irwing hatte es nicht einmal für nöthig erachtet, den Entrepreneurs der Partie seinen Namen zu nennen, von diesem war man freilich noch mehr gewohnt! Jetzt, da der Fremde, dessen stolze Haltung an sich schon beleidigend war,

ohne sich warnen zu lassen, auf dem Eise weiter schritt, mochte sich vielleicht hier und da der menschenfreundliche Wunsch regen, daß er für seinen Vorwitz bestraft werden möge, wenn auch nicht grade durch Verunglücken, so doch durch einen heilsamen Schreck, welcher ihn etwas demüthige. Mehr als ein Frauenherz klopfte aber voll Besorgniß und Cornelia blickte von Doctor Dallwig, der neben ihr sich eine Bemerkung über strafbare Herausforderung der Gefahr erlaubte, zu ihrem Vater auf.

„Wer kann ihn halten!“ sagte dieser. „Er hat ja seine Augen und wird nicht weiter gehen, als bis es knackt. Ich bin der Mann nicht, Einen, der muthig den Zügel schießen läßt, zurückzurufen.“

„Aber, Herr von Lindow, es ist ein Unrecht gegen uns Alle,“ wandte Dallwig ein, „wir sollten uns nicht aufhalten, ihm zuzusehen, wie er die Damen in Entsetzen bringen will. Vergessen wir nicht, daß auch unter unsern Füßen der Tod lauert.“

„Ein kaltes Bad höchstens, das Ihnen kaum bis zur Taille reichen würde,“ versetzte Lindow lachend. — „Ah, da setzt ihm Dein Adjutant nach, Cornelia. Ob der ihn zurückbringen wird?“

Es war der alte grauhaarige Mann, welcher Cornelia gefahren hatte. Er ging mit raschen Schritten dem Fremden nach, welcher eine zweite dringende Warnung seines Veters Irwing nur durch eine abwehrende Bewegung der Hand beantwortet hatte und langsam, auch wie es schien vorsichtig im Vorschreiten geblieben war. Ungeduldige, zu denen besonders der Brasilianer gehörte, wollten den Ausgang nicht abwarten, da es doch noch einiges Hin- und Herreden geben werde und die Schatten drüben rasch an den Felsen emporstiegen, um die letzten Sonnenlichter auf deren Kluppen auszulöschen. Aber die Meisten, besonders die Damen, standen wie festgebannt und erwarteten vielleicht eine Katastrophe. —

Da klang plötzlich im Eise jenes furchtbare Knacken, auf das Viele in fieberhafter Spannung schon gelauscht hatten und es war das Signal zu einer allgemeinen Flucht. In solchen Momenten panischen Schreckens geht leider alles Gefühl für würdige Haltung verloren und die brennende Scham über gezeigte Schwäche kann später das Bewußtsein nicht weglängnen, sich lächerlich gemacht zu haben. Nur ein Moment war's, so kamen Alle, welche mit der Dertlichkeit vertraut waren, zur Besinnung, daß von einer eigentlichen Gefahr hier keine Rede sei und sie wandten sich um, wo von Allen nur Herr von Lindow, dessen Wucht wohl am meisten dem

Einbrechen ausgefetzt schien und bei ihm seine Tochter mit dem Grafen Irwing stehen geblieben war. Weiterhin aber bot sich allerdings ein erschreckender Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

### F e u i l l e t o n .

(Eine seltene Kaufbedingung.) Vor einiger Zeit war eine der prächtigsten Besitzungen in jenem gesegneten Landstrich des südlichen Frankreichs, welchen man noch immer die Provence nennt, und zwar in dem Theil, welcher zwischen den beiden alten Städten Arles und Aix liegt, zum Verkauf ausgesetzt und obwohl der dafür geforderte Preis mehrere Hunderttausend Francs betrug, war er doch durchaus nicht so sehr hoch zu nennen im Vergleich zu dem Werthe des Gutes, so daß sich bald ein Kaufmann aus Marseille als Käufer meldete und mit dem Notar der Besitzerin in Verbindung setzte. Obwohl der Käufer auf alle Bedingungen einging, erhielt er doch zu seiner größten Ueberraschung immer nur ganz ausweichende und unbestimmte Antworten von Seiten des Notar's, so daß er zuletzt ungeduldig wurde und eine bestimmte Entscheidung forderte, worauf er folgendes Schreiben erhielt:

„Mein Herr!

Sie wünschen eine kategorische Erklärung auf Ihre Anfrage. Sie werden in der That erstaunt sein über die Verzögerungen, die wir dem Abschluß des Geschäfts entgegensetzen, da wir doch in Bezug auf alle materiellen Bedingungen mit Ihnen im Reinen sind.

Allein die religiösen Skrupel der Besitzerin Frä. K. verbieten ihr unbedingt, das Gut an Jemanden zu verkaufen, der nicht der katholischen Religion angehört.“

Der Marseiller antwortete umgehend: „Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß ich dem römisch-katholischen Glaubensbekenntniß angehört, worüber Sie bei den Herren A., B. und C. Erkundigungen einziehen können.“ Darauf erhielt er aber von Neuem die Entgegnung: „Frä. K. ist zwar von der Aufrichtigkeit Ihrer Erklärung überzeugt, inzwischen würde ihr Gewissen nicht gestatten, den von Ihnen gewünschten entscheidenden Entschluß zu fassen, ohne die überzeugendste Gewißheit in den Händen zu haben. Wenn Sie sich jedoch entschließen könnten, ihr einen Beichtzettel und Ihr Taufzeugniß zu übersenden, so wird unmittelbar darauf der Verkaufscontract ausgestellt werden.“

Trotz der Eigenthümlichkeit dieses Verlangens, entschloß sich der Kaufstübe doch, demselben nachzukommen, ging sofort zur Beichte und schickte dann der Besitzerin des Gutes den Beichtzettel nebst seinem Taufschein, er ist heutigen Tages der glückliche Eigentümer einer prächtigen Herrschaft und auch Frä. K. ist glücklich — ihr Gewissen ist vollständig beruhigt. F.

(Wannerstreich.) Ein Pariser Pianofortefabrikant schickte vor wenigen Tagen einen seiner Lehrlinge auf die Bank, um

für 1500 Francs Bankbilletts in Zwanzigfrankstücke umzuwechseln. Als der junge Mensch sein Geschäft abgemacht hatte, näherte sich ihm auf der Straße ein anderer junger Bursche und rebete ihn an: „Das dauert hübsch lange, ehe man da brin bedient wird, nicht wahr? Ich bin Arbeiter in der Parfümeriefabrik von Herrn Demarson in La Villette und mußte auch Bankbilletts in Zwanzigfrankstücke umwechseln wie Sie.“ So schwatzend blieb er an der Seite des Lehrlings und sie gelangten zusammen eben bis zum Thor Saint-Denis, als sie einem Manne mit mächtigem Schnurrbart und einem polnischen Schnurenrock begegneten, der sie in fremdartigem Accent nach einem Hause der Rue Saint-Lazare fragte. Er schien ihre Erklärungen nicht recht zu verstehen und bot ihnen ein Goldstück, wenn sie ihn dahin führen wollten, was sie denn auch thaten. In der Rue Soubert äußerte der Fremde den Wunsch, eine Erfrischung einzunehmen und man trat in eine Weinhandlung, nahm ein besonderes Cabinet und ließ Bordeauxwein bringen. Hier wurde der Fremde mittheilsamer und erzählte: „Ich bin der Graf Chapinowski, einer der Anführer des polnischen Aufstandes und nur nach tausend Kämpfen und tausend Gefahren ist es mir gelungen, die schützende Erde von Frankreich zu erreichen (hier nahm er ehrfürchtvoll den Hut ab), und der Habgier der Kosaken diesen Ledersack zu entziehen, den ihr hier sehet. Er enthält 6000 Francs in Fünzigfrankstücken; da sich diese aber nicht gut veranngaben, möchte ich sie gern gegen Zwanzigfrankstücke umwechseln und würde auch dankbar sein, wenn ihr mir dazu behülflich sein wölltet.“

„Wir wollen sie Ihnen mit Vergnügen umwechseln,“ sagte der Arbeiter, aber zuvor müssen wir wissen, ob Ihr Gold gut ist.“

„Das versteht sich,“ entgegnete der Pole, „ich will euch eines von den Goldstücken geben, damit ihr nachfragen könnt, ob es gut ist.“ Er öffnete seinen verschlossenen Ledersack, nahm eine Rolle heraus und zog daraus ein Fünzigfrankstück, welches er dem jungen Burschen übergab. Dieser ging damit hinaus, kam aber bald wieder herein und sprach: „Das Stück ist gut; ich kann Ihnen 4000 Francs in Zwanzigfrankstücken geben und der junge Mann hier 1500 Francs; Sie geben uns nun für diese Summe Fünzigfrankstücke und lassen jedem von uns eins als Gratification.“

Damit übergab er dem Polen mehrere Goldrollen und der Lehrling reichte ebenfalls seine 1500 Francs hin.

„Einen Augenblick,“ meinte der Fremde, „ihr habt mein Gold erst prüfen lassen, ihr könnt es mir nun auch nicht übel nehmen, wenn ich dasselbe mit euren Goldstücken thue.“ Dies wurde nun ganz natürlich gesunden; der Pole verschloß seinen Sack, steckte den Schlüssel ein und übergab ihn dann als Pfand einstweilen dem Lehrling, während er mit dem anderen jungen Menschen hinausging, die Goldstücke wiegen zu lassen.

Sie erschienen beide nicht wieder und der Lehrling wurde des Wartens müde, lehrte zu seinem Prinzipal zurück und erzählte ihm den ganzen Vorgang, indem er ihn fragte, was nun mit den 6000 Francs in dem Sack geschehen solle.

Der Prinzipal begriff schnell, daß er um sein Geld bestohlen sei und fand seine Vermuthung bestätigt, als er in den Geldrollen im Sack nur Blei fand. —

Ein Seitenstückchen dazu trug sich kürzlich in New-York zu, wo ein hübsches Mädchen von höchstens 19 Jahren ein ganz eigenthümliches Mittel to make money angewendete. Sie wählte sich ein Terrain für ihre Operationen, das sonst wohl selten von Industrierittern ausgebeutet zu werden pflegt, da sie beschloß, die Gelehrten zu rupfen. Sie besuchte nach und nach verschiedene Aerzte, klagte ihnen irgend ein körperliches Leiden und reichte ihnen, wenn die Consultation zu Ende war, ein Banbillet hin, mit der Bitte, ihr herauszugeben. Da das Mädchen außerordentlich bescheiden und unschuldig ausah, schöpften keines der Richter der Wissenschaft irgendwo Verdacht und Miß Mary erhielt von Allen, was sie wünschte. Endlich kam die Kranke indeß doch an einen Arzt, der den Sitz ihres Uebels erkannte und sie wenigstens für einige Zeit sicher heilte. Er erkannte das Banbillet als ein falsches, ließ das schöne Kind verhaften und die kluge Miß mußte das so glücklich entdeckte, ergiebige Kalifornien mit einem einsamen Gefängniß vertauschen. —

F.

(Eine theure Cigarre.) Der bekannte excentrische Millionär aus Kalifornien, Oberst Hiram Pierson, welcher sich einst bei einer Reise durch Europa in Rom auf den Thron des Papstes im Vatikan setzte und diesen Spaß sehr theuer bezahlen mußte, hat kürzlich wieder einen neuen Geniestreich begangen. Eines Tages zündete er während der Fahrt auf einem englischen Flußdampfer nach genossenem Mittagmahle eine Cigarre auf dem Verdeck an, als ihm der Capitän in höflichen Worten bemerkte, daß das Rauchen gegen die auf dem Boote geltenden Anordnungen verstoße. Der Oberst fand es unbehaglich, sich in der geliebten Beschäftigung gestört zu sehen, begab sich nach einer anderen Stelle und dampfte herzlich darauf los. Diesmal gab ihm der Capitän im entschiedensten Tone die Weisung, sich des Rauchens zu enthalten. „Ich muß rauchen,“ sagte der Oberst. „Geht nicht an,“ versetzte der Capitän. „Seht her,“ entgegnete der Oberst, „ich will Euch das Boot ablaufen. Was kostet's?“ „Habe keine Vollmacht, es zu verkaufen,“ erwiderte der Capitän. „So kann ich es doch für die Reise mietzen,“ meinte der Oberst, „sagt, was wollt Ihr dafür haben?“ „Dreihundert Pfund Sterling,“ antwortete der Capitän. „Topp, es sei,“ sagte der Oberst und wandte sich seiner geliebten Havannah zu. Der Handel wurde abgeschlossen, das Geld bezahlt, die Urkunde ausgefertigt. „Ew. Excellenz können jetzt das Passagegeld, das Ihnen gehört, einsammeln lassen, sagte der Capitän, welcher glaubte, er habe es mit irgend einem incognito reisenden gekrönten Haupte zu thun. Der Oberst meinte: „Ich will die Sache mit dem Passagegeld schon in Ordnung bringen;“ damit wendete er sich an die Menge der Passagiere, die sich staunend und neugierig um ihn versammelt hatte: „Meine Herren und Damen, Ihre Fahrt ist bezahlt, und da jetzt meine Anordnungen auf diesem Boote Geltung haben, so — können Sie soviel rauchen, als Ihnen gefällt. — F.

(Große Pathhen.) Im Tura herrscht die Sitte, daß zu Ostern alle Pathhenkinder zu ihren Pathhen gehen, um Oster Eier zu holen. Dieses Jahr ging in Courgenay eine 66jährige Frau zu ihrem Pathhen, der 82 Jahre alt ist, um das übliche Oster geschenk abzuholen, traf ihn aber nicht zu Hause, denn der 82jährige war eben auch ausgegangen, um bei seinem eigenen Pathhen, der seinerseits 94 Jahre zählt, Oster Eier zu holen. F.

(Eine seltsame Hochzeitsreise.) Mrs. Atkinson, die Wittwe des vor zwei Jahren verstorbenen englischen Malers Atkinson, hat die Beschreibung einer Reise herausgegeben, die sie gleich nach ihrer Verheirathung, im März 1848, mit ihrem Manne unternahm; dieselbe bestand aus Wanderungen unter den Kirgisenstämmen und durch das östliche Sibirien; sie dauerte vier Jahre und war reich an Abenteuern und Erlebnissen aller Art, von denen wir nur in Kürze Einiges erwähnen wollen. Zu den Reisevorbereitungen gehörte vor allen Dingen eine fleißige Uebung im Büchsen- und Pistolenschießen, damit die junge Frau im Nothfalle im Stande sei, sich selbst vertheidigen zu können. Nun ging es zuerst durch Sibirien, wo das junge Ehepaar zwischen Omöl und Tomöl ein Räuberabenteuer glücklich bestand und in Tomöl eine reiche, prächtige Stadt fand, die von den Besthern der Goldminen am Jenissei bewohnt wird, welche dort in stattlichen Palästen auf sehr großem Fuße leben. Südwärts am Tomöl gelangte man in die Steppe, wo Mrs. Atkinson über den Blumenreichtum entzückt war, dabei aber von den Moskito's aufs Höchste gepeinigt wurde, die sich nicht bloß auf die tropischen Länder beschränken, sondern sich ebenso gut dort im hohen Norden finden.

In der Steppenstadt Barnaul hatte Mrs. Atkinson Gelegenheit, eine eigenthümliche Seite des Lebens kennen zu lernen. Die Hausfrauen zeigten ihr nämlich voll Stolz ihre Vorrathskammern, die einem vollständigen Spezereimagazin gleichen, denn dort sind ganze Kisten voll Lichter, Mehl, Thee, Zucker, Gewürze u. s. w. mit untadelhafter Sauberkeit aufgespeichert. Jede Familie muß sich nämlich für ein ganzes Jahr mit ihren Vorräthen versehen, und wehe der Hausfrau, die nicht gut gerechnet hat oder die Vorräthe nicht zusammenhält, denn mit Geld läßt sich der Schaden nicht mehr gut machen. Im Februar geht nämlich der Apotheker auf die Messe nach Irbit und jede Familie giebt ihm eine Liste zum Einkufen mit, worauf er bei der Heimkehr eine ganze wohlbepackte Karawane mit nach Barnaul bringt.

Die beherzte Engländerin reiste in Männerkleidern und saß wie ein Mann zu Pferde, da die Gebirgspfade des Altai so schmal und schwindlig sind, daß ein Reiten im Damensattel unmöglich gewesen wäre. Sie drangen immer weiter vor im Gebirge bis zum Altin-Kul oder goldenen See, in dessen Nähe ein Kalmückendorf lag, wo das Ehepaar blieb, bis die schöne Jahreszeit zu Ende ging. Südlich von Niagyz auf der Steppe kamen sie das erste Mal zu einem Kirgisen-Kul; ringsum erblickten sie nichts als Heerden, die von Männern und Knaben nach dem Kul getrieben wurden, während die Frauen, was unsere Dame noch nie gesehen hatte, die Schafe melkten. Sehr

bebaglich stülzte sie sich bei dem Betreten einer Jurte, die ihnen der Häuptling angewiesen hatte. Der Boden war mit prächtigen bucharischen Teppichen bedeckt und als der Thee fertig war, zu dem auf erlesenem chinesischem Porzellan getrocknete Früchte aufgetragen wurden, brachte ein struppiger Kirgise ein lebendiges Lamm, um es vor dem Schlachten den Gästen seines Gebieters zu zeigen und zu erfragen, ob sie mit dem Aussehen des Thieres zufrieden seien. Da kein Einwand zu erheben war, mußte das arme Ding bluten und dampfte wenige Minuten später schon im Kessel. Nach dem Thee erhielt man Kumis (gegohrne Stutenmilch) und Pseifen.

Im September verließ man einen Lagerplatz in der Nähe des Ala-kul und erblickte im Süden die Silberkette des Alatau; man ritt den ganzen Tag, kein Tropfen Wasser war anzutreffen, nur eine Wassermelone, die man bei sich hatte, gewährte am Nachmittage einige Erquickung. Mrs. Atkinson fragte, wie weit der nächste Kul entfernt sei, aber keiner der die Reisenden begleitenden Kosaken wußte die Entfernung anzugeben. Die Nacht brach ein, es wurde bitter kalt und die arme Frau konnte vor Erstarrung nicht mehr die Zügel halten. Sie ging nun abwechselnd zu Fuß und die Kosaken wurden nun ernstlich besorgt, denn wenn die glühende Sonne des kommenden Tages sie noch auf der Steppe traf, wären sie sammt ihren Pferden unfehlbar verschmachtet. Endlich, da es schon im Osten tagte, hörte man das Gebell von Hunden und erreichte den Lagerplatz, nachdem man ohne Raß 150 Werst (= 21 1/2 deutsche Meilen) zurückgelegt und nichts genossen hatte als ein Glas Rum und eine Wassermelone.

Am 20. September erreichte man Kopal im Süden des Baischah-See's und am 4. November gebar Mrs. Atkinson einen Knaben, der zwar in Folge der übermäßigen Anstrengungen um zwei Monate zu früh ankam, aber trotzdem am Leben blieb und gedieh. Er erhielt die Namen Alatau Tamtschibulac nach der nächsten Gebirgskette und einer Quelle in der Nähe der Fitz-jurte, welche die englische Familie bewohnte, jedoch bald wegen der furchtbaren Steppensürme verlassen mußte, worauf der Gouverneur des Forts, Baron Wrangel, ihnen eine hölzerne Bude mit zwei Zimmern erbauen ließ. Mit dem Baron, der sehr erfreut über den geselligen Umgang während des Winters war, schloß man innige Freundschaft und eines Tages verschaffte er Mrs. Atkinson ein ganz eigenes Vergnügen, indem er den Offiziersfrauen der Steppe einen Ball gab. Was die Offiziere betrifft, so versichert die Engländerin, daß sie alle Gentlemen gewesen seien, die Frauen aber schildert sie über alle Begriffe ordinär. Eine dieser Damen erschien auf dem Balle in einem sehr kurzen, grell gedruckten Kattunrock mit einem zwei Zoll breiten Kosasaum, mit gut benagelten Schuhen, aber ohne Strümpfe. An Handschuhe war natürlich nicht zu denken, dafür aber trug sie sehr muskulöse Arme zur Schau und Hände, um einen Mitmenschen niederzuschlagen. Die vornehmsten Damen des Balles, die Honeratoren aus Bisoi erschienen da-

gegen in wollenen, ja einige sogar in verflochtenen seidnen Kleidern. Bei dem Balle selbst zeigte sich jedoch, daß die strumpflose Offiziersdame durch ihre anmüthigen Bewegungen alle anderen Tänzer und Tänzerinnen verdunkelte. Um 8 Uhr setzte man sich zur Abendtafel und um 10 Uhr fuhr Alles heim, denn Niemand konnte mehr sehen, so reichlich war für Schnaps gesorgt gewesen und so herzlich hatte man ihm zugesprochen. Mrs. Atkinson machte dem Baron Vorwürfe über diese Art der Bewirthung, er aber meinte, er müsse die Leute besser kennen und morgen werde im russischen Kirgisenlande nur ein Lob herrschen über den brillanten Ball, denn je rascher man die Leute betrunken mache, desto glücklicher wären sie.

Im Mai 1849 nahm man Abschied von Kopal, um gegen Osten wieder in die Berge zu ziehen; in den Bergen giebt es eine Fülle von Früchten, die wild wachsen: Stachelbeeren, schwarze und rothe Johannisbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Pflirsche und Äpfel. Die Kirgisen rühren jedoch nie eine Frucht an und als sich Mrs. Atkinson nach der Ursache erkundigte, erhielt sie die klassische Antwort: „Kraut und Frucht sind für die Thiere und die Thiere für den Menschen.“ Tief im Gebirge stieß man auf Kirgisen, die Atkinson schon von früher her kannten, die sich über das Wiedersehen innig freuten und den kleinen Alatau vor Zärtlichkeit fast aufzehrten. Die Geburt des Knaben hatte schon im Kopal das größte Aufsehen erregt, da in jenem Jahre die meisten Kinder in der Steppe gestorben waren. Von weit und breit kamen die Kirgisen herbei, um das kleine Naturwunder zu betrachten und einer der Sultane schickte einen Knecht sogar 200 Werst weit, um dem Kinde eine geräucherzte Hammelsteule zum Geschenk zu überbringen. Die Kirgisen des Altangebirges wollten den kleinen Duden durchaus bei sich behalten und behaupteten, er gehöre ihnen, weil er auf ihrem Gebiet geboren und von ihren Thieren genährt worden sei. Sie gelobten, einen Häuptling aus ihm zu machen und ihn mit Herden zu beschenken. Täglich brachten sie ihm neue Geschenke, darunter auch schöne Bucharische Webwaaren zu Kleidern und ein Stück Seidenzeug, welches Frau Atkinson für die Mutter ihres Sohnes bestimmte. Da die Engländerin stets in Männerkleidern reiste, so wurde sie von den Bergkirgisen auch im Ernste für einen Mann gehalten und das Paar für eine Naturmerkwürdigkeit erklärt, indem man zugleich Allah's wundervolle Werke pries, der hier zwei Männern ein Kind geschenkt habe, über welche Idee die Kosaken vor Lachen fast aus dem Sattel fielen. Als die Kirgisen vernahmen, daß Mrs. Atkinson eine Frau sei, wurde sie von der Zeit an mit großer Geringschätzung von ihnen angesehen, denn, wie die gekränkte Dame bemerkt, wird dort eine Händin besser behandelt als eine Frau. Nachdem die Gesellschaft noch mittelst ihrer Feuerwaffen einen kleinen Kul feindlicher Kirgisen theils bewältigt, theils in die Flucht geschlagen und wieder eine Zeit lang an einem prächtigen Gebirgssee zugebracht hatte, kehrte man über Sibirien zurück.

F.